



ALTMARKKREIS  
SALZWEDEL



## **Rede Landrat Michael Ziche anlässlich Festakt 25 Jahre Altmarkkreis Salzwedel am 21.06.2019 in Kunrau**

**- Es gilt das gesprochene Wort. -**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
verehrte Mitglieder des Deutschen Bundestages und des Landtages von  
Sachsen-Anhalt,  
sehr geehrte Mitglieder des Kreistages,  
liebe Kollegen Landräte und Bürgermeister, werte Anwesende,  
  
auch ich darf Sie recht herzlich begrüßen zu dieser kleinen  
Festveranstaltung aus Anlass des 25. Geburtstages des Altmarkkreises  
Salzwedel heute hier in Kunrau.

Kunrau ist in vielfältiger Hinsicht eine besondere Adresse. So wird an diesem Wochenende das Drömlingsfest gefeiert. Es ist ein länderübergreifendes Ereignis und soll die Entwicklung des Drömlings als großes Niederungsgebiet hin zu einem Biosphärenreservat reflektieren, aber auch zeigen, wie die hier lebenden Menschen mit einer alten Kulturlandschaft in den letzten Jahrhunderten umgegangen sind.

Kunrau ist ein Tor zum Drömling.

Die Kunrauer selbst würden wohl sagen: „Das Tor zum Drömling!“

Das Schloss, in dem wir uns befinden, ist von Herrmann Rimpau erbaut worden. Er war auch der Erfinder der Moordammkultur, wodurch der Drömling wirtschaftlich nutzbar wurde.

Kunrau war aber auch 1991 der erste Austragungsort des Altmärkischen Heimatfestes nach dem Fall der Mauer. Ein Fest, das während der Zeit der deutschen Teilung nur durch Landsleute im Westen außerhalb der Altmark begangen wurde, und nun wieder zu einer festen Tradition in unserer altmärkischen Heimat geworden ist.

Traditionen und Heimat, zwei Begriffe, die auch mit Sicherheit heranzuziehen sind, wenn heute über 25 Jahre Altmarkkreis Salzwedel gesprochen wird.

Schließlich ist diese Zeit auch verbunden mit emotionalen Erlebnissen und Ereignissen, die untrennbar zur Geschichte des Altmarkkreises Salzwedel dazugehören.

Vor dreißig Jahren z.B. standen auf der Höhe einiger Ortsausgangsschilder von Kunrau noch Schlagbäume und Kontrollhäuschen, die den Beginn der Grenzsicherung der DDR für jeden spürbar werden ließ.

Im November dieses Jahres soll deshalb mit Dankbarkeit und Demut an das historische Ereignis der Grenzöffnung erinnert werden.

Erinnert soll auch werden, dass durch den Fall der Mauer die Deutsche Wiedervereinigung ermöglicht wurde und wir heute in einer Zeit leben, in der die Herausforderungen der Zukunft so groß sind, dass sie nur durch die europäischen Staaten gemeinsam gelöst werden können.

Denn: Wirtschaftliche Abgrenzung oder Rückzug in nationale Strukturen sind keine Alternative, wenn wir Wohlstand, Freiheit und Nachhaltigkeit sichern wollen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Natürlich hat jeder die Möglichkeit, individuell zurückzublicken und Bilanzen zu ziehen, schließlich wurden beruflich und privat ganz unterschiedliche Erfahrungen gemacht, die zum Teil auch noch lange nachwirken.

In einem sollten wir uns aber einig sein: für die westliche Altmark und ihre Menschen war es eine Zeit von großen Veränderungen und Umbrüchen, die dazu geführt haben, dass sich unsere Region von einer perspektivlosen Grenzregion zu einer „Grünen Wiese“ mit Zukunft entwickelt hat.

Wichtige Antriebskraft des Engagements der Menschen, die das erreicht haben, war, dass nun Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität keine Worthülsen mehr waren, sondern in Verbindung mit Verantwortung bzw. Mitverantwortung echte Grundlage für die Gestaltung eines demokratischen Gemeinwesens wurden.

Die Wiedererlangung der kommunalen Selbstverwaltung nach den Volkskammer- und Kommunalwahlen 1990 waren zudem Grundlage, dass von nun an, Bürgerinnen und Bürger nach ihrer freien Überzeugung, nur dem Gemeinwohl und den Gesetzen verpflichtet, die Gestaltung und Entwicklung ihrer Heimatorte, in die eigenen Hände nehmen konnten.

Alt-Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat in seiner Ansprache beim Staatsakt zum „Tag der Deutschen Einheit“ am 3. Oktober 1990 die damalige Aufbruchstimmung sehr treffend beschrieben. Ich zitiere:

*„Wir erleben eine der sehr seltenen historischen Phasen, in denen wirklich etwas zum Guten verändert werden kann. Lassen Sie uns keinen Augenblick vergessen, was dies für uns bedeutet... Wir spüren, wie schwierig es sein wird, den Erwartungen gerecht zu werden. Aber wir wollen und werden uns nicht von Ängsten und Zweifeln leiten lassen, sondern von Zuversicht. Entscheidend ist der feste Wille, unsere Aufgaben mit Klarheit zu erkennen und gemeinsam in Angriff zu nehmen.“*

Ich denke, unsere Kommunalpolitiker der „ersten Stunde“ - von denen ja auch einige heute hier sind - haben sich genau von diesen Gedanken leiten lassen und - das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen.

Ihnen allen ist nicht genug zu danken, denn Sie sind in einer schwierigen und für Sie persönlich eher unsicheren Zeit für demokratische Strukturen von unten nach oben eingetreten und haben damit wichtige Weichen für die weitere Entwicklung unseres Landkreises gestellt.

29 Jahre später sind die positiven Veränderungen in unseren Städten, Gemeinden nahezu überall deutlich sichtbar. Es besteht daher kein Zweifel, dass sich die kommunale Selbstverwaltung bei uns im Landkreis sowie in den Städten und Gemeinden als zuverlässig und erfolgreich bewährt hat.

Dazu wurden jedoch auch Gebietsstrukturen angepasst.

Und so ist der Altmarkkreis Salzwedel am 1. Juli 1994 entstanden.

Zugegebenermaßen nicht ganz freiwillig, aber dafür umso erfolgreicher sind die letzten 25 Jahre verlaufen.

Wichtig war in dieser Zeit, dass Bedenken hinsichtlich der räumlichen Größe und der unterschiedlichen lokalen Interessen, ausgeräumt werden konnten bzw. gar nicht eingetreten sind.

Als Hauptorgan hat darüber zu jeder Zeit, aufmerksam und mit großer Akribie, der Kreistag gewacht. Erster unter Gleichen in den 25 Jahren war Heinrich Schmauch. Mit großer Ruhe und Sachlichkeit hat er die Kreistage geleitet. Er wurde vor kurzem mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Herzlichen Glückwunsch noch einmal dafür und vielen Dank für die gute Zusammenarbeit.

In 5 Wahlperioden wurden 161 Sitzungen des Kreistages, 322 Kreisausschusssitzungen und ca. 1.300 Sitzungen von Fachausschüssen genutzt bzw. durchgeführt. Der Kreistag war im Übrigen immer beschlussfähig. Seine längste Sitzung dauerte 2,5 Stunden und die kürzeste war nach 20 Minuten beendet.

Daneben gab es ungezählte Austausche zwischen Landrat und Verwaltung auf der einen Seite und Fraktionen, Arbeitsgruppen und Kreistagsmitglieder auf der anderen Seite.

Fast immer war die Zusammenarbeit von gegenseitigem Vertrauen und Respekt geprägt.

Das ist in Zeiten von zunehmendem und eingrenzten Populismus nicht selbstverständlich.

Dafür danke ich den Mitgliedern des Kreistages auch im Namen meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das sehr zu schätzen wissen.

Die Themenvielfalt in den 25 Jahren war riesig! Es ging z. B. von A wie Abfall, über B wie Breitband, D wie Deponien, E wie Erwachsenenbildung, F wie Frauenhaus, G wie Grundsicherung, H wie Haushalt, I wie Integration, J wie Jobcenter, K wie KFZ Kennzeichen, L wie Lärmschutz, M wie Musikschule, N wie Name, O wie offene Vermögensfragen, P wie Personenbeförderung, Q wie Qualität der Verwaltung, R wie Rettungswesen, S wie Schulentwicklungsplanung, T wie Tourismus, U wie Umweltschutz, V wie Veterinärangelegenheiten und Z wie Zukunft.

In Umsetzung dieser zumeist richtungsweisenden Beschlüssen, sind Entwicklungen angestoßen worden, deren Ergebnisse sich in der Regel sehen lassen können, die gut für die Menschen unseres Landkreises sind und die die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Regionen verstärkt haben. Das hat sich insgesamt auch ausgezahlt.

Ich wage den Versuch, wenige Beispiele zu nennen, auch im Wissen, dass noch einiges zu tun ist:

Zuallerallererst galt die marode Infrastruktur dem Augenmerk der politischen Entscheidungen.

Die 512 km Kreisstraßen waren und sind bei der Größe unseres Kreises wichtige Lebensadern, darum haben wir viel Geld investiert, um sie instand zu setzen.

Begonnen wurde der Breitbandausbau. Hier haben wir uns der Verantwortung gestellt und uns nicht weggeduckt, als der Markt versagte. Über die Grundversorgung mit 2 MBit, die vor 10 Jahren Zielstellung waren, haben wir nun die Zukunft mit dem Glasfaserausbau im Blick und setzen das um.

Unsere beiden Krankenhäuser wurden so hergerichtet, dass sie dem Versorgungsauftrag der Grund- und Regelversorgung gerecht werden. Über 100 Mio. € Eigen- und Fördermittel wurden dafür eingesetzt.

In der Kinderbetreuung sind wir Dank des großen Engagements der Städte und Gemeinden sowie freier Träger bestens aufgestellt.

Die Schulen in Trägerschaft des Landkreises sind im Wesentlichen saniert oder neu gebaut und liefern eine gute Grundlage für modernes Lernen.

Für die ältere Generation sind entsprechende Einrichtungen und Dienste zur Betreuung und Pflege entstanden.

Freiwillige Leistungen im Bereich Kultur konnten erhalten werden. Unsere Musikschule und unsere Museumslandschaft z.B. leisten dafür bemerkenswertes.

Wir haben die Betreuung und Vermittlung der Langzeitarbeitslosen erfolgreich in die eigene Hände genommen und dazu das Jobcenter gegründet.

Den Nahverkehr haben wir auf grundsätzlich neue Füße gestellt. Das damit eingeführte Rufbussystem ist zu einem Erfolgsmodell geworden.

In den letzten Jahren haben wir eine moderne Abfallwirtschaft etabliert, bei der die Verwertung im Vordergrund steht.

Der Brandschutz und das Rettungswesen sind modernisiert und leistungsfähig.

Das alles hat stattgefunden vor dem Hintergrund schwieriger finanzieller Rahmenbedingungen und einem Aufwuchs an Bürokratie, und trotzdem ist es uns gelungen, auch den Haushalt zu konsolidieren. Die Verschuldung wurde um mehr als 50% zurückgeführt und die Investitionsquote auf ein überdurchschnittliches Niveau gehoben.

Das alles war auch nur möglich, weil in vergangenen Jahren auch eine leistungsfähige und bürgernahe Verwaltung entstanden ist, die das umgesetzt, was durch den Kreistag vorgegeben wurde.

Für dieses Engagement möchte ich mich auch recht herzlich bei meinem Team, bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedanken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

dass es sich im Altmarkkreis Salzwedel gar nicht so schlecht leben lässt meinen nicht nur wir, dass kann man auch in der Deutschland-Studie des ZDF - Wo lebt es sich am besten? - nachlesen. Diese zeigt auf, dass wir uns gegenüber unseren Nachbarn nicht verstecken brauchen.

Man spürt auch, die Wirtschaft hat grundsätzlich Fahrt aufgenommen. Seit 2010 gibt es durchgängig über 27.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze in unserem Landkreis. 2017 waren es 27.258.

Im Wesentlichen sind diese in den 5.000 Unternehmen, die bei der IHK geführt werden und den 1.300 Handwerksbetrieben.

Bedauerlich ist, dass in den letzten Jahren auch Betriebsschließungen von nicht unbedeutenden Unternehmen zur Kenntnis genommen werden mussten, wie Fricopan in Immekath und die Kerze in Salzwedel.

Der Arbeitsmarkt ist mobiler, flexibler und aufnahmefähiger geworden.

Persönlich freue ich mich darüber, dass die Landwirtschaft in unserem Landkreis immer noch eine größere Rolle als anderswo spielt. Immerhin noch 5,5 % unserer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten arbeiten dort. Im Landesdurchschnitt sind es nur noch 1,9 %.

Die Arbeitslosigkeit hat sich in den letzten Jahren dynamisch nach unten entwickelt.

Zuletzt lag sie Ende Mai diesen Jahres bei 6,5 %, das sind deutlich weniger als 3.000 Arbeitslose in beiden Rechtskreisen. Zum 20 jährigen Kreisjubiläum habe ich Ihnen noch von über 4.000 und 8,6 % berichtet. 2004 waren es sogar noch 9.000 Arbeitslose.

Das Bruttoinlandsprodukt ist seit 2010 um 21 % gestiegen. 2017 betrug es 53.177 € je Erwerbstätigen. 1991 waren es gerade einmal 16.342 €. Das ist bemerkenswert, aber damit immer noch unter dem Landesdurchschnitt.

Überdurchschnittlich ist demgegenüber das verfügbare Einkommen der Westaltmärker. Es beträgt 19.255 € 2017 und ist damit um 16,7% gegenüber 2010 gestiegen. Die Arbeitnehmerentgelte sind im gleichen Zeitraum sogar um 24,4 % gestiegen und damit immerhin 3 % mehr als der

Landesdurchschnitt. Ich weiß, dass einige politische Akteure diese Entwicklung nicht so positiv bewerten.

Die ganze Wahrheit ist aber auch, dass der Angleichungsprozess zwischen West und Ost noch nicht abgeschlossen ist und auch länger dauert als geplant, aber was nützt einer Krankenschwester oder einem Polizisten in München oder Hamburg 10 bis 20 % mehr Gehalt, wenn sie sich keine Wohnung in der Innenstadt davon leisten können. Bei uns geht das!

Diese und andere Vorteile müssen wir weiter stärker herausstellen, um auch unsere Einwohnerentwicklung durch Rückkehr oder Zuzug positiv zu beeinflussen.

Bekannt ist, dass viele aus beruflichen Gründen weggezogen sind und aus sozialen Gründen wieder kommen wollen. Die Entwicklung des Wanderungssaldos ist zwar ermutigend, aber immer noch leicht negativ, so dass auch darüber das noch vorhandene Geburtendefizit nicht ausgeglichen werden kann.

Ende 2017 lebten noch 84.457 Menschen im Landkreis, wovon 3.003 Ausländer sind. Trotz dieser Zahlen bin ich aufgrund der guten Entwicklung unseres Landkreises in fast allen Bereichen und der auch veränderten Rahmenbedingungen fest davon überzeugt, dass wir gemeinsam eine gute Zukunft haben.

Auch durch sogenannte wissenschaftliche Studien, z.B. des IWH, die dafür plädieren, das Leben im ländlichem Raum nicht länger durch den Staat zu fördern, sollten wir uns nicht von unserem Glauben in die Möglichkeiten und Ressourcen unseres Landkreises abbringen lassen.

Übrigens gab es in den 30`iger Jahren des letzten Jahrhunderts schon einen Herrn Popitz, der meinte: dass an die Größe von Räumen in Schulen und Rathäusern in Landgemeinden geringere Ansprüche gestellt würden, als in Städten, weil die Bevölkerung auf dem Lande „aus der räumlichen Weite landwirtschaftlicher Arbeit, aus Luft und Licht“ komme und deshalb könnten die Räume kleiner und dunkler sein als in der Stadt.

Er behauptet darüber hinaus, dass in den ländlichen Gebieten „kein Bedarf an gepflegten Wegen“ besteht, weil diese nur dazu dienten, die Einwohner zu einer landwirtschaftlichen Arbeit zu führen, „bei der sie ohnehin keine Anforderungen auf Schutz gegen Unbilden der Witterung zu stellen gewohnt sind“, während in der Stadt die Einwohner möglichst in bequemer Form von A nach B kommen.

Festzustellen ist, dass sich der ländliche Raum trotzdem gut entwickelt hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ich glaube, dass es gut ist, dass die Bundesregierung die Kommission - Gleichwertige Lebensverhältnisse - eingesetzt hat. Ich bin auch davon überzeugt, dass der ländliche Raum eine gute Perspektive hat.

Gerade in unserem Landkreis gibt es in vielen Bereichen ein so großes bürgerschaftliches Engagement, dass strukturelle Defizite gegenüber verdichteten städtischen Räumen ausgeglichen werden.

Gute Beispiele, dass unser kommunales Gemeinwesen ohne Ehrenamt nicht funktioniert, werden wir bei der nachfolgenden Verleihung des Bürgerpreises 2019 ganz praktisch erfahren.

Ich bin auch davon überzeugt, dass die Gestaltungsmöglichkeiten vor Ort möglichst groß ausfallen sollten und sehe dies als Chance. Denn jede Gemeinde, jede Stadt und jeder Landkreis ist etwas Besonderes und immer etwas anders als der Nachbar oder der Durchschnitt.

Deshalb müssen individuelle, auf die örtliche Gemeinschaft passende Lösungen gefunden werden.

Das Erfolgsrezept lautet:

*Mehr Entscheidungsspielraum vor Ort und weniger zentrale Vorgaben!*

Kommunale Selbstverwaltung lebt von dem aktiven Wirken seiner Bürger und deren Bereitschaft, selbst mitgestalten zu wollen.

Dazu lade ich Sie und alle Bürgerinnen und Bürger unseres Landkreises herzlich ein.

Ich bedanke mich abschließend bei allen, die in den letzten 25. Jahren an der erfolgreichen Entwicklung des Altmarkkreises Salzwedel mitgewirkt haben und darf Sie bitten, in Ihrem Tun nicht nachzulassen.

Ich wünschen uns allen eine erfolgreiche und schöne Zukunft.

Vielen Dank!